

mehren Abstürzen hinab zum unterirdischen Bette des Baches, der bei Hochwasser die ganze Grotte erfüllt. Aus jenem Seitengange gelangt man auch zurück in die vorerwähnte Kluft unter dem Stege.

4. Die obere Grotte. Auf dem Trümmerberge selbst steht eine Leiter, die in eine höhere Etage führt, und durch niedere enge Gänge zu der vierten Mündung am Tage, rechts ober dem Schlosse in den Felsen, 23 Kl. unter dem Gipfel; über Leitern gelangt man von dort gerade gegen das Schlossthor herab. Dieser Gang wurde im Jahre 1846 durch die Lueger Einwohner Andreas Sever und Franz Wouk, dann Hrn. Ludwig Soren, Bruder des damaligen Verwalters, entdeckt, und 1847 liess der Fürst den Steg in der Höhle, so wie die Leitern herstellen.

5. Die Lokva-Höhle. Noch mehr gegen Westen, 65 Kl. unter dem Gipfel des Berges, befindet sich am Grunde des Thales die steil nach innen fallende Höhle, in welche der Lokva-Bach sich hineinstürzt. Bei kleinem Wasser kann man über die Felsen etwa 30 Kl. hinabsteigen, dann senkt sich die Decke bis auf wenige Zoll herab.

Die Lokva soll unter dem Berge Nanos fortfließen, sich mit noch anderen unterirdischen Gewässern vereinigen und dann 5 Stunden nordwestlich als Wippach-Fluss bei dem gleichnamigen Schlosse wieder hervorbrechen.

Schmidl Adolf - 1853 - Wegweiser in die
Adelsberger Grotte ... , Braunnüller, Wien 1853

VI. Die Lindner-Höhle bei Trebitsch *).

Diese merkwürdige und tiefste aller österreichischen Höhlen darf hier nicht übergangen werden, wenn auch ihr Besuch nur selten von Jemand unternommen werden dürfte, wozu überdiess die Bewilligung des städtischen Bau-Inspectorats in Triest erforderlich ist.

Die ausreichende Versorgung von Triest mit Trinkwasser ist eine Frage, die selbst jetzt noch nicht befriedigend gelöst ist, welche der verstorbene Herr A. H. Lindner in Triest zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, und durch Auffindung des unterirdischen Laufes des Recca-Flusses zu lösen hoffte. Nach vielen ander-

*) Die Höhle wird gewöhnlich die „Trebitschgrotte“ genannt, weil sie auf einem Grundstücke sich befindet, welches zu dem Dorfe Trebitsch gehört, aber ich stehe nicht an, ihr den Namen des Mannes zu vindiciren, dem man ihre Entdeckung verdankt, der sein Vermögen und seine Gesundheit daran wandte und — ohne Dank und Anerkennung erreicht zu haben — aus dem Leben schied.

weitigen Untersuchungen liess er eine Kluft zwischen den Dörfern Trebitsch und Orlik, $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Optschina, in die Tiefe verfolgen, und nach 11monatlicher Anstrengung kam man 1840 in eine Höhle hinab, durch welche wirklich der Fluss hindurch strömt.

Das Mundloch des Schachtes, welcher hinabführt, befindet sich, 1080' über der Meeresfläche, in einer kleinen Doline zunächst dem Dorfe Orlik. Von der Poststrasse gelangt man am kürzesten und besten von dem Weiler Fernetitsch dahin; vom Postorte Sessana führt eine schlechte Fahrstrasse in einer halben Stunde nach Orlik, von dort hat man dann noch eine Viertelstunde. Das Mundloch ist mit einem Steinkranz gefasst und mit einer Platte verschlossen. 66 feste Leitern, die meisten 12 Fuss lang, mehre doppelt, eine dreifach, durch Bühnen von einander getrennt, führen durch einen im Ganzen engen Schacht, nur durch wenige in den Felsen gesprengte Querschläge unterbrochen, 854' tief in die eigentliche Höhle, in welcher bis gegen die Decke hinauf ein Berg von aufgeschwemmtem Sand und Schlamm sich erstreckt. Ueber diesen Sandberg steigt man weitere 165' hinab bis zum Wasserspiegel des Flusses, der zur Zeit der Messung 12' Tiefe hatte. Der Wasserspiegel liegt daher 1019' unter der Oberfläche

und 60' über dem Meere. Das Wasser hat im Sommer 8, im Winter 3 Grad R.

Die Höhle ist 190 Kl. lang, der Fluss wird in der Mitte durch gewaltige, von der Decke herabgestürzte Massen bedeckt, so dass er 2 getrennte Wasserbecken bildet. Am oberen und unteren Ende schliesst die Wand vollkommen ab, und reicht tief unter den Wasserspiegel herab.

Das Befahren der Lindner-Höhle ist zwar nicht gefährlich — 1851 wurden die Leitern reparirt — aber sehr beschwerlich. Die meisten Leitern sind sehr nass und schlammig. Man braucht $\frac{3}{4}$ Stunden hinab, $1\frac{1}{2}$ zurück herauf. Beinahe auf halbem Wege befindet sich eine kleine Quelle guten Trinkwassers (Tropfbrunnen) im Schachte. Bei Hochwasser wird der Fluss in der Höhle so aufgestaut, dass er dieselbe nicht nur ganz erfüllt, sondern dass das Wasser 180, ja sogar bis 344' in dem Schachte emporsteigt.

Wenn man die Erlaubniss zur Besichtigung der Höhle in Triest erhält, so wird entweder von dort ein Pompier dem Reisenden mitgegeben, oder derselbe an einen der Einwohner von Trebitsch gewiesen, der die Höhle schon mehrmals befahren hat *).

*) Im März 1851 habe ich einen Kahn unten in der Höhle zimmern lassen, der 1852 noch brauchbar

Nicht zu übersehen ist der Umstand, dass das dunkle Gestein der Höhle sehr starke Beleuchtung erfordert; Tropfsteinbildungen finden sich nur im Schachte.

vorhanden war. Natürlicherweise kann man keinen Kahn durch den engen Schacht hinabbringen, sondern muss die Bretter einzeln hinabschaffen, was selbst sehr beschwerlich ist, und einen vollen Tag erfordert.